

Forschendes Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer

Gewinn für alle

Am Beispiel des weiterbildenden Studiums für Ältere an der Universität Ulm wird aufgezeigt, wie „Forschendes Lernen“ als aktivierende Methode dazu beiträgt, dass ältere Erwachsene ihre Kompetenzen und ihre Produktivität für die Wissenschaft und die Zivilgesellschaft erfolgreich zu Verfügung stellen und dabei selbst einen großen Gewinn davon haben.



Autorin |
Carmen Stadelhofer,
Akademische Direktorin,
Geschäftsführerin des
Zentrums für Allgemeine
Wissenschaftliche Weiter-
bildung (ZAWiW) der
Universität Ulm

info@zawiw.de
www.zawiw.de

Der rapide Wandel in Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt und Technik und die demografischen Entwicklungen erfordern ein lebensbegleitendes Lernen und eine gesellschaftspolitische und kulturelle Partizipation auch der älteren Erwachsenen. Die Entwicklungen im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien führen zu einem Wechsel von der Lehr- zur Lernperspektive. Der Fähigkeit, selbst gesteuert zu lernen, kommt eine zentrale Rolle zu (Dohmen 1997). Aber auch die Gruppe der Älteren hat sich gewandelt, viele ältere Menschen heute fühlen sich fit, sie verfügen über eine Menge in Beruf und Lebenslauf erworbene Kompetenzen und Potenziale, die es zu nutzen gilt (5. Altenbericht). Die Herausforderung an die Einrichtungen der (wissenschaftsfundierten) Weiterbildung für Ältere besteht darin, dieser Klientel durch aktivierende Methoden Kompetenznutzung wie -gewinn zu ermöglichen. Selbsttätigkeit in Form wissenschaftlicher Erkundungen oder durch Engagement in gesellschaftlichen Tätigkeitsfeldern sollte daher durch entsprechende qualifizierende Maßnahmen unterstützt werden. Zur Verwirklichung dieser Ziele ist die Methode des Forschenden Lernens geeignet.

Lernende aktiv beteiligen

„Forschendes Lernen“ als didaktisches Prinzip wurde in Deutschland erstmals Ende der 60er-Jahre des 20. Jh. von der Bundesassistentenkonferenz (BAK) durch ihren hochschuldidaktischen Ausschuss propagiert. Wissenschaft wird dabei nicht als „statischer Besitz bestimmter Techniken und Kenntnisse“ verstanden, sondern als „dynamischer Vollzug oder Prozess der

Forschung und Reflexion“, an dem die Lernenden beteiligt werden (Huber 1970).

Für ältere Menschen ist in den bestehenden Weiterbildungskonzepten in Deutschland zu den Formen des „Forschenden Lernens“ und der Mitarbeit Älterer in der Forschung bislang wenig entwickelt und beschrieben worden. Insbesondere trifft dies für die naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Bereiche zu. An dieser Lücke setzt das ZAWiW der Universität Ulm an und versucht, im Rahmen der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung für „Menschen im dritten Lebensalter – und davor“ Vorgehensweisen und Leitlinien zu entwickeln, die die Seniorstudierenden zu wissenschaftlichem Arbeiten im Sinne des „Forschenden Lernens“ befähigen (Stadelhofer 2006).

Forschend lernen und lernen zu forschen

Am ZAWiW werden seit 1995 Arbeitskreise (AK) „Forschendes Lernen“ initiiert und begleitet, in denen Seniorstudierende selbstgewählte Fragestellungen über einen längeren Zeitraum hinweg mit wissenschaftlichen Methoden systematisch bearbeiten und die Ergebnisse evaluieren und dokumentieren. Ein AK „Forschendes Lernen“ setzt sich in der Regel aus jeweils etwa 7-15 Personen zusammen. Derzeit bestehen 15 AK zu selbst gewählten Themen in den Bereichen Naturwissenschaften/Ökologie/Umwelt, Medizin, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Informatik, in denen insgesamt rund 150 Seniorstudierende mitarbeiten. Die AK fungieren als autonom arbeitende Projektgruppen oder als Projektgruppe im Rahmen eines Forschungsprojektes einer wissenschaftlichen



Abteilung der Universität Ulm. Die Arbeitskreise und deren Fragestellung entstehen prozesshaft: Im Rahmen der sogenannten „Frühjahrs- und Herbstakademien“ der Universität Ulm (Stadelhofer 1997) oder durch andere Angebote finden sich an bestimmten thematischen Fragestellungen interessierte Seniorstudierende zusammen und bilden einen AK „Forschendes Lernen“. Es gibt keine formalen Voraussetzungen zur Teilnahme. Gemeinsam wird im Sinne des Forschenden Lernens eine konkrete Fragestellung herausgearbeitet, die für alle von wissenschaftlichem Interesse ist und dann gemeinsam bearbeitet wird.

Die Arbeitsform ist in der Regel eine Kombination aus Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, die Teilnehmenden eines AK treffen sich regelmäßig im Plenum. Die Forschungsarbeit dauert je nach Aufgabenstellung unterschiedlich lang, in der Regel zwei Jahre. Die Arbeit ist prozess- und produktorientiert. Die Ergebnisse machen deutlich, mit welchem Engagement Seniorstudierende forschend lernen und dabei lernen zu forschen. Die Fluktuation der Teilnehmenden ist gering, Weggänge sind meist alters- oder krankheitsbedingt, bei der Eröffnung eines neuen Teilprojekts stoßen neue Teilnehmende dazu.

Die Arbeitskreise werden von der Initiierung der Gruppen über die Themensuche, Methodenwahl, Recherche bis zur Ergebnisdokumentation jeweils von einem Wissenschaftler begleitet, die Aufgaben der Lehrenden liegen dabei in der Beratung und Moderation des Lernprozesses. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind (meist jüngere) Mitarbeiter oder Dozenten der Universität Ulm und Fachexperten in dem jeweiligen Bereich, auch werden Experten von anderen Institutio-

nen hinzugezogen. Für alle Seniorstudierenden werden auf Nachfrage oder bei Bedarf Einführungsseminare in die „Methoden des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens“ sowie in spezielle Fachmethoden angeboten. Die Finanzierung der wissenschaftlichen Begleitung wird vom Förderkreis des ZAWIW unterstützt.

Im Laufe der Jahre sind vielfältige Produkte, wie Broschüren, Ausstellungen, Kalender und Webseiten entstanden. An Schulen, während Projekttagen, in Vorträgen und bei anderen Veranstaltungen wie den „Jahreszeitenakademien“ und dem „Tag der Generationen“ haben sich die Arbeitskreise vorgestellt. Die Arbeit der Senior-Forscherinnen und -Forscher hat die Forschung bereichert, ihre Tätigkeit hat aber auch in der Ulmer Region und darüber hinaus wesentlich dazu beigetragen, das „Bild vom älteren Menschen“ nachhaltig zu ändern.

Beispiele wissenschaftlicher Arbeitskreise

Das „Forschende Lernen“ vollzieht sich in den meisten Arbeitskreisen in der Auseinandersetzung mit einer spezifischen Fragestellung, dabei werden die wissenschaftlichen Instrumentarien des jeweiligen Fachgebietes angewendet, wie Archivarbeit, quantitative und qualitative Methoden der Sozialforschung, Mikroskopieren et cetera. So versucht beispielsweise der AK „ZeitzeugenArbeit“, ein Stück neuere noch unerforschte Ulmer Zeitgeschichte aufzuarbeiten. Mittlerweile wurden mehrere Teilprojekte zum Thema „Ulm in der Kriegs- und Nachkriegszeit“ mit Unterstützung des Stadtarchivs Ulm durchgeführt und mit Veröffentlichungen abgeschlossen. Der AK „Geschichte“ beschäftigte sich zunächst mit den Auswanderungen der Donauschwaben von Ulm in die Donauländer im 17. und 18. Jahrhundert, in einem Folgeprojekt machen die Mitglieder detaillierte Auswertungen von Kirchen- und Gemeindebüchern und stellen Vergleiche an zwischen Ortschaften in der Umgebung Ulms und Ansiedlungen mit deutschen Bewohnern im Banat (heute Rumänien). Seit Herbst 2000 beschäftigt sich der AK „Herrnhuter Missionare“ mit den Aufzeichnungen der Herrnhuter Missionare, die diese im Westhimalaya in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anfertigten. Nachdem in den ersten Jahren Berichte der Missionare transkribiert und inhaltlich erschlossen wurden, wandten sich die Senioren in der Folge den autobiografischen Zeugnissen der Missionarin Maria Heyde zu. Die Ergebnisse werden

Literatur |

- Dohmen, G. (Hrsg.): Selbstgesteuertes lebenslanges Lernen? Ergebnisse der Fachtagung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom 6.-7. 12. 1996. Bonn 1997
- Fünfter Altenbericht der Bundesregierung. Dokumentation der Fachtagung „Vorstellung und Diskussion zentraler Positionen des Fünften Altenberichts der Bundesregierung mit Senioren, Seniorenverbänden und Seniorenorganisationen“ am 2.5.2005 in Berlin, veröffentlicht durch das BMFSFJ 2006
- Huber, L.: Forschendes Lernen. Bericht und Diskussion über ein hochschuldidaktisches Prinzip. Neue Sammlung 10 1970/3. S. 227-244
- Loyal, K.: „Mit 66 Jahren ...“ – Forschendes Lernen im dritten Lebensalter an der Universität Ulm. In: Stadelhofer, C. (Hrsg.). Forschendes Lernen. Neu-Ulm 2006. S. 461-476

Forschendes Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer

Gewinn

derzeit in einer Wanderausstellung und durch eine Broschüre der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der AK „Humangenetik“ beschäftigt sich in seinem 13. Teilprojekt mit Gebrauch und Missbrauch von Gesundheitsdienstleistungen, ein anderer AK Medizin hat sich mit der „Arzt-Patienten-Beziehung“ beschäftigt und diese empirisch untersucht. Auch im natur- und technikwissenschaftlichen Projektbereich gibt es engagierte Arbeitskreise, die sich mit Thematiken wie „Biosensorik“, „Wetter, Klima und Physik“, „Solarenergie“ oder der „Regionalen Flora“ beschäftigen.

In einigen AK ist der Gegenstand des „Forschenden Lernens“ die Methode des Lernens selbst, sie arbeiten im Rahmen von Forschungsprojekten des ZAWiW. Im Sinne der Aktionsforschung werden neue Methoden in der interkulturellen (AK „Europakontakte“) und intergenerationalen Zusammenarbeit (AK „Alt-Jung“) und in der Nutzung der neuen Medien (AK „SENET- Senior/-innen und Internet“) unter inhaltlichen, pädagogischen und sozialen Aspekten entwickelt, erprobt und evaluiert.

Nutzung neuer Medien

In allen AK werden Computer und Internet als Arbeitsinstrumente aktiv genutzt. Neben den monatlichen Präsenz- und anlassbezogenen Treffen verläuft die Zusammenarbeit in den AK vor allem mittels Internet, so können auch Senioren, die weiter von Ulm entfernt wohnen, aktiv mitarbeiten. Mailinglisten, Foren, Chat, inzwischen auch Skype und Flashmeeting, sind zu vertrauten Kommunikations- und Kooperationsmitteln geworden, so stört es die Arbeit des AK „Herrnhuter Missionare“ wenig, dass der Moderator des AK mittlerweile durch Stellenwechsel in Wildau bei Berlin sitzt, sie arbeiten per Videoconferencing mit ihm zusammen. Das Internet dient auch als Dokumentations- und Präsentationsmöglichkeit der Arbeitsergebnisse auf den projekteigenen Webseiten (http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/forschendes_lernen/de).

Gruppenarbeit ohne Hierarchien

Die Arbeit in den AK wurde vom ZAWiW im Sinne der prozessbegleitenden Forschung evaluiert, die Ergebnisse wurden durch die empirische Untersuchung von K. Loyal bestätigt (Loyal 2006). Die Ergebnisse machen die Akzeptanz dieses neuen Lernansatzes in der wissen-

schaftlichen Weiterbildung Älterer deutlich und lassen auch Problempunkte erkennen. Alle Befragten bewerten die Methode des Forschenden Lernens positiv, weil sie sowohl Kompetenznutzung und -gewinnung beinhaltet.

Die Motivation für Forschendes Lernen liegt bei den meisten Senioren im persönlichen Interesse an dem Thema, aber auch in dem Willen, für einen gesellschaftlichen Nutzen tätig zu sein. Ihr Zeit- und finanzieller Aufwand für die jeweilige Forschungsarbeit ist nicht unerheblich. Als besonderer Gewinn wird das prozess- und ergebnisorientierte Arbeiten in einer Gruppe von Menschen empfunden, die sehr unterschiedliche Lebens- und Berufserfahrungen mitbringen und in der es keine formalen Hierarchien gibt. Fachliche, kommunikative und soziale Kompetenzen (zum Beispiel beim Einigen auf ein gemeinsames Vorgehen, beim Lösen von Konfliktsituationen, bei der Öffentlichkeitsarbeit) wie handlungspraktische Kompetenzen (zum Beispiel Erstellung und Layout von Texten für Broschüren) werden zusammengeführt und gemeinschaftlich genutzt. Die intrinsische Motivation der Teilnehmenden ist wohl das entscheidende Moment für das Gelingen der sehr zeitintensiven Einzel- und Gruppenarbeit, auch über persönliche und gruppenbezogene punktuelle „motivationale Tiefen“ und inhaltliche Schwierigkeiten hinweg. Als negativ werden lediglich zwei Punkte genannt. Einige beklagen die ungleiche Arbeitsbelastung in ihrer Gruppe, von allen wird eine mangelnde öffentliche Anerkennung ihrer Leistungen als Senior-Forscherinnen und -Forscher als negativ benannt.

Von den Älteren profitieren

Die Ulmer Erfahrungen lassen darauf schließen, dass ältere Erwachsene sich gerne und produktiv im Sinne des Forschenden Lernens engagieren, wenn ihnen die institutionellen Voraussetzungen dazu angeboten werden.

„Forschendes Lernen“ Älterer stellt auch für die Wissenschaft und die Gesellschaft einen Gewinn dar. Senior-Forscher machen auf unerforschte Tatbestände aufmerksam, sie beackern Themen, die von der universitären Forschung nicht beachtet werden oder nur in schwer verständlicher Fachsprache zugänglich sind. Sie bringen Sicht- und Empfindungsweisen und Erfahrungen Älterer bei Forschungsfragen und Entwicklung von Forschungsdesign (beispielsweise Fragebögen) mit ein. Jüngere Wissenschaftler können durch den Dialog mit ihnen und durch ihre Mitarbeit in Forschungsprojekten profitieren. ■

Fortsetzung Literatur I

Stadelhofer, C.: Wie ein Kieselstein im Wasser Kreise zieht... Frühjahrs- und Herbstakademie an der Universität Ulm als Möglichkeit der Weiterbildung älterer Menschen. In: Klemm, U. (Hrsg.): Ländliche Erwachsenenbildung im Umbruch. Ulm 1997. S. 148-166

Stadelhofer, C. (Hrsg.): Forschendes Lernen als Beitrag zu einer neuen Lernkultur im Seniorenstudium. Neu-Ulm 2006

Stadelhofer, C.: „Netzwerke“- Neue Formen der Zusammenarbeit und der Vernetzung in der wissenschaftlichen Weiterbildung älterer Erwachsener auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene durch die neuen Medien. In: Schorb, B./Hartung, A./Reißmann, W.: Medien im höheren Lebensalter. Wiesbaden 2008 (in Vorbereitung)